

Die kleine Bühne

Stück in VI Bildern

Afrikan Fjodorowitsch – grauhaariger, graubärtiger Mann mit Brille, 75 Jahre alt

Natasha – Brünette, 25 Jahre alt

Leo (Stimme aus dem iPhone)

Lain

Schnobel

Samara

Roma

Alex

Kellnerin

Leutnant

Hauptmann mit Megafon

Auerbach

SEK (4 Beamte)

I. Probe

Auf der Bühne: die Imitation eines intimen Kammertheatersaals. Die Zuschauerplätze sind als niedriger Halb-Amphitheaterbogen angeordnet – in der Form eines auf die Seite gelegten Buchstabens C –, dessen offene Seite auf den echten Zuschauerraum weist.

Mitten durch den imaginären Zuschauerraum verläuft ein Gang mit einer Treppe, die an einer Tür endet – direkt am Hinterprospekt der eigentlichen Bühne. Im Zentrum des Halb-Amphitheaters befindet sich eine Pseudo-Bühne, auf der das Geschehen stattfindet.

Der echte Zuschauerraum liegt dadurch gewissermaßen hinter dem Hinterprospekt der dargestellten Puppenbühne – oder, wenn man so will, quasi hinter dem Spiegel.

Der Vorhang öffnet sich. Die Zuschauer sehen: Auf der kleinen Bühne bewegt sich langsam, in einem Rollstuhl, Afrikan Fjodorowitsch.

Er fährt an einen Couchtisch heran, der am Rand der kleinen Bühne steht; darauf steht eine ziemlich große, hochkant aufgestellte schwarze Lautsprecherbox.

Der Regisseur wühlt in der Innentasche, holt ein iPhone heraus, sucht etwas darauf und findet es schließlich.

Afrikan Fjodorowitsch

Jetzt, Nata, wart 'ne Sekunde.

Natasha (Stimme hinter der Bühne)

Ja, Afrikan Fjodorowitsch.

Afrikan Fjodorowitsch

Pass auf: Ich geb die Musik in die Box, und du schreitest sofort wie ein Schwan los. Wir gucken uns die Haut an und hören mal, was uns Schmatow da für den Sternseher ausgebrütet hat.

Natasha (Stimme hinter der Bühne)

Bereit, Afrikan Fjodorowitsch.

Afrikan Fjodorowitsch streckt die Hand zum Tisch, schaltet die Box ein, tippt dann mit dem Zeigefinger etwas auf dem iPhone – und aus der Box fließt eine etwas seltsame, langsame Musik, die einen Anflug von dekorativer „Russischkeit“ hat.

Afrikan Fjodorowitsch rollt vom Couchtisch weg näher an den Bühnenrand und schaut, sich den Bart streichend, erwartungsvoll in die Mitte.

Afrikan Fjodorowitsch (ungeduldig, scharf)

Na, komm. Los, schnell. Ich mein – langsam.

Zur Musik beginnt Afrikan Fjodorowitsch mit der einschläfernden Stimme eines alten Märchenerzählers zu deklamieren:

Endlich zieht er mit der Schönen

Mit der Zarin von Schamacha

Nach der Heimatstadt zurück.

Zu Puschkins Text und den Klängen der Musik, die aus der tragbaren Box fließen, erscheint aus der linken Kulisse fließend eine weibliche Gestalt. Die Gestalt trägt ein ziemlich sperriges Kostüm: Eine brokatene Chlamys, die ihren Körper vom Hals bis zum Boden bedeckt, ist wie ein volkstümlicher russischer Terem bemalt; oben drauf sitzt eine Zwiebelkuppel mit einem Speiß, auf dem der Goldene Hahn befestigt ist.

Als „Kuppel“ des Terems dient der Kopf der Schauspielerin in einem kunstvollen Kokoschnik. Auf ihre rechte Hand ist bis zum Ellbogen eine Handschuhpuppe des Zaren Dadon gezogen.

In der linken Hand hält die Schauspielerin wie einen Schild einen ziemlich großen Streitwagen aus Sperrholz; hinten daran ist ein begleitendes Papp-Heer befestigt, das von Pappspeeren, Helmen und Schilden starrt; den Zaren Dadon hält sie so, dass er im Streitwagen gleichsam hinter einem Wandschirm sitzt — das heißt: Mit beiden Händen stellt die Schauspielerin den Zaren Dadon dar, der im Streitwagen zusammen mit dem ihn begleitenden Heer vorwärtszieht.

Die Beinbewegungen der Schauspielerin werden vom langen Brokatsaum der Chlamys verdeckt, der mit roten Ziegelsteinen bestickt ist; dadurch entsteht der Eindruck, als würde die Terem-Gestalt langsam aus der Kulisse auf die Bühne hineinschwimmen.

Natasha (schwimmt auf die Bühne, wiegend die Arme, die den Wagen mit dem darin sitzenden Zaren Dadon tragen; spricht in derselben Intonation wie Afrikan Fjodorowitsch.)

Vor ihm eilen nun die Boten,

Alles Volk ist auf den Beinen,

Wartet auf den Zaren sein.

Afrikan Fjodorowitsch (mustert sie, reibt sich den Bart)

Und wo ist dieses Volk? Weißt du, gar nicht schlecht reingekommen – und das Kleidchen! Ganz ordentlich, ganz ordentliches Kleidchen, sozusagen, ja... Guck mal:

Die Jungs aus der Werkstatt — brav, brav! Und jetzt, weißt du was: gleich vor mir, mittig, als Schwänchen — und weiter, weiter nach dem Autor.

Am imaginären Mittelpunkt der Bühne angekommen, bleibt die Gestalt vor Afrikan Fjodorowitsch stehen.

Natasha hebt die Puppe des Zaren Dadon über den Wagen; die Dadon-Puppe hebt ihrerseits die Hand und begrüßt die imaginäre Menge.

Afrikan Fjodorowitsch (märchenhaft)

Da erblickt er in der Menge

Einen alten, weißen Mann —

Seinen Sternseher und Magier.

Plötzlich bricht Afrikan Fjodorowitsch gereizt ab. Er explodiert in einer Salve von Sätzen und fährt, den Kopf schüttelnd, hektisch im Rollstuhl hin und her, dreht an den Rädern.

Nee, so kann ich nicht... Die Marionetten hängen hinter der Bühne. Wo ist die Eiche, sozusagen? Wo ist die Eiche, verdammt noch mal... Nee, du, sozusagen... Wir müssen in zwei Monaten abliefern, Nata... Festival... Ist das 'ne Probe? Un-re-spekt! Kein Respekt vor Puschkin, vor unserem Theater, vor den Kollegen — über mich schweig ich lieber, sozusagen...

Natasha (fröhlich, ruhig; klimpert mit den Wimpern und mit Dadon, wiegt den Wagen und das ihn begleitende Heer)

Vielleicht ist's gar nicht so schlimm, Afrikan Fjodorowitsch? Bis Donnerstag sind sie zurück — anderthalb Wochen sind sie doch nur unterwegs. Ich spiel solange eben so, mit 'nem eingebildeten Partner.

Afrikan Fjodorowitsch (verdrießlich, winkt ab)

Respekt! Wo ist der Respekt? Ich hab den Mistkerl doch großgezogen aus so 'ner — (macht die Finger zur Prise) — verzeih mir, Herrgott, Laus. Konnte nix, gar nix. Und dann — zack — fährt er weg.

Natasha (beschwichtigend)

Sie regen sich umsonst auf, Afrikan Fjodorowitsch... Priborski hat ihn gerufen.

Afrikan Fjodorowitsch (auffahrend, extrem emotional, fuchtelte mit den Händen)

Der ist doch ein Scharlatan! Ein modischer Scharlatan, euer Priborski. Das ist bei dem nicht mal Theater, irgendeine ägyptische Ketzerei, verzeih mir, Herrgott. Und wir arbeiten für die Kinder, Nata, verstehst du?

Natasha

Ich verstehe, Afrikan Fjodorowitsch.

Afrikan Fjodorowitsch (heiß)

Ja! Und es gibt nichts Schwierigeres, nichts Edleres, nichts Dankbareres, als für die Kinder zu arbeiten, ihre Freude zu sehen und ihr Lachen zu hören — verstehst du, Natasha? Und nicht diese Bacchanalie, wie heißt das da...

Natasha (schon etwas müde, seufzt)

„Die Lesung“, Afrikan Fjodorowitsch.

Afrikan Fjodorowitsch

Ja, genau, sozusagen... Na gut, zum Teufel damit. Zurück jetzt — probier das Zelt. Geh den Turm ab, wirf das Zelt drüber — und zurück auf die Bühne.

Natasha nickt gehorsam und verschwindet hinter den Kulissen. Von dort hört man Krach. Afrikan Fjodorowitsch nimmt das Heft, das auf seinen Knien liegt, blättert und beginnt zu lesen.

Afrikan Fjodorowitsch (märchenhaft)

Zar Dadon, er weinte laut:

»O, weh mir! Ihr meine Falken!

Beide seid ihr nun gefallen!

Euer Tod ist auch der meine!

« Und das Volk, es weinte mit ihm,

Und die Berge rings erschallten

Von dem lauten Jammerruf.

Bereit, Nata?

Natasha (Stimme hinter der Bühne)

Sekunde, Afrikan Fjodorowitsch, der Reißverschluss klemmt. (Man hört Krach.) So, geschafft.

Afrikan Fjodorowitsch

Los.

Aus den Kulissen schießt Natascha hervor. Jetzt trägt sie statt des brokaten Terems mit den Ziegeln einen mit goldenen Sternen und Halbmonden bestickten Sarafan, der an eine Jurte erinnert und sich zum Boden hin abrupt weitet. Ihre nackten Schultern und das goldene Mieder sind offen zur Schau gestellt; auf dem Kopf – eine Art orientalischer Turban.

Afrikan Fjodorowitsch (überrascht)

Oho!

(wird mit der Intonation eines Geschichtenerzählers fortgesetzt.)

Plötzlich öffnet sich das Zelt,

Und die Zarin von Schamacha,

Jung und herrlich wie die Morgen-

Röte, tritt aus dem Gezelt.

Natasha reißt mit beiden Händen den Sarafan auf, und die Zuschauer sehen: Darunter trägt sie märchenhafte Brokat-Pluderhosen, auf denen ein Bett und anderes Zelt-Innenleben aufgemalt ist; an den Füßen Safianschuhe mit hochgebogenen Spitzen, der Bauch ist vom Mieder bis zu den Hüften nackt und blitzt mit einem Ring im Nabel.

Afrikan Fjodorowitsch

Ach, ihr seid Kerle aus der Werkstatt!

Natasha lächelt, schaut die Zarenpuppe an, die auf ihrer rechten Hand sitzt, verbeugt sich vor ihr bis zum Boden. Sie liest den Autorentext nach Afrikan Fjodorowitsch weiter.

Natasha (hält die Zarenpuppe vor sich, liest Puschkin märchenhaft)

Wie ein Vogel vor der Sonne

Wird der Zar vor ihr verstummen,

Alles Leid und alle Söhne

Hatt' er gänzlich nun vergessen.

Afrikan Fjodorowitsch (märchenhaft)

Sie nur lächelt hold dem Zaren,

Führt ihn nun in ihr Gezelt,

Reicht ihm die Hand zum Sitzen,

Labt ihn nun mit edlem Wein,

Legt ihn auf ein seiden' Lager.

Unter diesen Worten steckt Natascha die Zarenpuppe vorn unter das Mieder, schlägt den Sarafan zu und geht, sich zum Zuschauerraum verbeugend, hinter die Kulissen ab.

Afrikan Fjodorowitsch (blickt ins Heft)

Hm, sozusagen... Nata, hör mal... Weißt du was: Zieh die Kostüme nicht an. Komm so — wir arbeiten jetzt zusammen am Text.

Natasha (Stimme hinter der Bühne)

Gut, Afrikan Fjodorowitsch, ich zieh mich schnell um.

Afrikan Fjodorowitsch (blättert zerstreut im Heft)

Zieh dich um, meine Liebe. Wie geht's Varvara?

Natasha (Stimme hinter der Bühne)

Varvara schweigt.

Afrikan Fjodorowitsch

Nichts, sie wird schon sprechen.

Natasha (Stimme hinter der Bühne)

Die Logopädin beruhigt mich, aber ich mach mir irgendwie Sorgen. Kein Ton, Afrikan Fjodorowitsch! Andere kriegst du ja nicht mehr still. Vielleicht sollten wir sie noch wem zeigen?

Afrikan Fjodorowitsch

Quatsch. Roma hat auch geschwiegen, hat nur geguckt — und dann war's, als hätte's ihn durchgebrochen, sozusagen. Und so schnell — als hätte man ihn eingeschaltet.

Natasha

Ach, wär das gut, Afrikan Fjodorowitsch.

Natasha kommt auf die Bühne: in schwarzen Leggings und einem Sport-Top, die Haare zu einem Knoten hochgesteckt. Sie stellt sich vor Afrikan Fjodorowitsch.

Und wie ist's mit Roma, Afrikan Fjodorowitsch?

Afrikan Fjodorowitsch

In Prag ist Roma, vor 'ner Stunde gesprochen. Ruft fast gar nicht mehr an. Wir schreiben uns auf Telegram zwei Mal im Monat.

Natasha

Aber der ist doch in Tel Aviv?

Afrikan Fjodorowitsch

Der hält's nicht aus, stillzusitzen, der hat so 'ne Krypto bei sich.

Natasha

Krypto?

Afrikan Fjodorowitsch

Krypto, sozusagen. Keine Ahnung, was das für 'ne Krypto ist. Und dabei war er so begabt... Na gut. Komm, wir... Du bleibst stehen, stehen auf den Beinchen — so geht's schneller rein.

Natasha

Ich steh, Afrikan Fjodorowitsch.

Afrikan Fjodorowitsch

Braves Mädchen. Lies einfach — ohne Spiel.

Natasha

Ganz von Anfang an, Afrikan Fjodorowitsch?

Afrikan Fjodorowitsch

Von da, meine Liebe. Lies den ganzen Text, Leo liest du auch mit. Wir füllen uns mit Sinn, sozusagen. Kannst du's auswendig?

Natasha

Kann ich, Afrikan Fjodorowitsch.

Afrikan Fjodorowitsch

Na, los, fahren wir. Lies mir — nicht in den Saal.

Natascha steht Afrikan Fjodorowitsch gegenüber und beginnt Puschkin märchenhaft vorzulesen, gemütlich lächelnd und mit maßvollen Handgesten.

Natasha (märchenhaft)

In dem Lande dreimal zehnten,

In dem fernen fernen Staate,

Lebte einst der Zar Dadon.

Schrecklich war er schon von Jugend,

Fügte seinen Nachbarn allen

Vieles Leid und Unrecht zu.

Doch als er nun alt geworden,

Wollte von den Kriegesstürmen

Endlich einmal er sich ausruhn

Und in Frieden weiter leben.

Afrikan Fjodorowitsch (blinzelt, streicht sich über den Bart, unterbricht sie und erklärt gutmütig, die Worte sorgfältig abwägend)

Stopp. Sind ja so mittelmäßige Verschen, hm? Märchen, dies-das... Aber! Genau in diesen zwei Vierzeilern hat Puschkins Genie, Nata, paradoxerweise die ganze Natur, hm, unitärer zwischenmenschlicher Beziehungen gezeigt — die ganze, sozusagen, Nichtigkeit des Lebenskampfes des Menschen um Beute, dieses hektische Verschlingen des Anderen vor dem, hm, unvermeidlichen menschlichen Wunsch, am Ende der ihm zugeteilten Zeit einfach ruhig zu existieren, Natasha. Heißt: Der starke puschkinsche Zar Dadon, der sein Leben lang die Schwachen gefressen hat, wird im Alter, wenn die Kraft weggeht, selbst, hm, unvermeidlich schwach — und macht sich einen Riesenkopf, dass man ihn jetzt ganz genauso benutzen wird, wie er, hm, als Starker die Schwachen sein ganzes Dadon-Leben lang benutzt hat. Verfolgst du meinen Gedanken, Nata?

Natasha (lächelnd)

Ich verfolge ihn, Afrikan Fjodorowitsch. Aber das ist doch eigentlich Leos Text. Der liest den im Eichenkostüm, und den Zaren führt er als Marionette.

Afrikan Fjodorowitsch (giftig)

Willst du mich da dran erinnern, meine Liebe? Willst du mir sagen, ich wüsste nicht, wer in meiner Inszenierung welche Replik hat? Hab ich dich grad richtig verstanden? Hab ich dich richtig gehört, Natasha?

Natasha (verwirrt)

Ich, Afrikan Fjodorowitsch, nur... Leo ist doch da...

Afrikan Fjodorowitsch (fällt ihr hart ins Wort, noch giftiger)

Ich verstehe, Nata. Du, eine fünfundzwanzigjährige Schauspielerin, willst mir, einem fünfundsiebzigjährigen Regisseur, erklären, welcher Schauspieler im Stück welche Replik hat, wer welche Rollen spielt, welche Puppen wer führt... Hab ich dich richtig verstanden, Nata? Willst du mir was über meine Szenografie erzählen, ja? (Brüllt) Richtig oder nicht?

Natasha (den Blick gesenkt, leise)

Nein, Afrikan Fjodorowitsch. Verzeihen Sie, Afrikan Fjodorowitsch... Ich...

Afrikan Fjodorowitsch (bedeckt die Augen mit der Hand, aufgewühlt, mit vorwurfsvollem Überschlag)

Nein, das ist ja einfach unglaublich. Fünfundfünfzig Jahre — fast! Fast fünfundfünfzig Jahre mache ich Puppentheater für Kinder, Natasha. Ich hab alles gesehen und mit wem ich nicht gearbeitet hab — aber dass das Rückgrat der Inszenierung zwei Monate vor der Premiere mit einer Tournee-Antreprise-Kiste

abhaut... Dass 'ne junge Schauspielerin, kaum eine Woche dabei, der ich nur sage: Lies mir Puschkins Autorentext vor und hör dir ruhig meine Anmerkungen zu seinem Sinn an — dass die mir erklärt, wem welche Rolle gehört? Und du, Nata! Von dir hätt ich das nie erwartet. Wirklich nicht erwartet.

Afrikan Fjodorowitsch schüttelt vorwurfsvoll den gesenkten Kopf.

Natasha (beginnt leise zu schluchzen)

Ach, was ist denn jetzt, Afrikan Fjodorowitsch... Ich bin doch zu Ihnen wie zu meinem Vater, ehrlich... Ich wollte Sie doch nicht kränken, keinen Respektlosigkeits-Quatsch. Ich hab nur an Leo gedacht, an die Eiche und...

Natasha versteckt das Gesicht in den Händen und schluchzt weiter.

Afrikan Fjodorowitsch (bitter, zum Boden blickend, die Augen mit der Hand bedeckt, als würde er ihr Schluchzen nicht hören)

Nicht erwartet, Nata. Von dir, meine Liebe, absolut... Weißt du, alles Gute im Leben fängt mit Respekt an, merk dir das bitte. Nicht für mich merk's dir — für dich und für Vari merk's dir...

Natasha (bricht in lautes Weinen aus)

Warum machen Sie das, Afrikan Fjodorowitsch... Verzeihen Sie mir, Afrikan Fjodorowitsch...

Natasha weint bitterlich, weil sie gerade einen frischen prämenstruellen Schub hat, Varvara seit dem dritten Jahr schweigt und überhaupt — das Leben hat irgendwie von Anfang an einen Riss, und dann auch noch dieser alte Sack.

Afrikan Fjodorowitsch sieht, dass die Schauspielerin erfolgreich zu Tränen gebracht ist, und wird sofort freundlich. Er spricht sanft, teilnehmend.

Afrikan Fjodorowitsch (sanft, väterlich; dreht mit den Händen die Rollstuhlräder und fährt sorgfältig um Natasha herum)

Na so was — schon läuft's... Nata, warum weinst du denn, Töchterchen, wegen so 'nem Quatsch? Überleg doch selbst: Wohin führt das — der Hauptdarsteller fährt zwei Monate vor der Premiere mit Fremden ins Ausland, und die Hauptdarstellerin, statt zuzuhören und die Anweisungen des Regisseurs zu machen, erzählt ihm, wer welchen Text hat. Komm, trockne dich ab, meine Liebe. Tränen haben in der Probe keinen Platz, dein Beruf ist was für starke Seelen.

Natasha (schluchzt, weint)

Ich weine doch nicht, Afrikan Fjodorowitsch.

Afrikan Fjodorowitsch (väterlich, klopft ihr vorsichtig mit der Hand aufs Knie)

Wie weinst du nicht, Natasha, wenn dir die Tränen aus den Augen laufen? Na, na — komm, hör auf.

Natasha (schluchzt, wischt sich mit der Hand die Augen)

Ich bin schon fertig, Afrikan Fjodorowitsch, entschuldigen Sie.

Afrikan Fjodorowitsch (nickt zufrieden, lächelt gutmütig)

Na also. Weiter mit Alexander Sergejewitsch. Lies weiter, meine Liebe. Ab den Worten: „Und sich endlich Ruhe schaffen“.

Natasha nickt gehorsam, schluchzt noch ein wenig nach und beginnt zu deklamieren — mit einer Bühnennervosität in der Stimme.

Natasha

Da bedrängten ihn die Nachbarn,
Fügten altem Manne Schaden
Und empfindlich Leiden zu.
Um die Grenzen seines Reiches
Vor den Feinden zu bewahren,
Musst' er halten eine große
Schar von tapfern Kriegesleuten.
Doch die Feldherrn wussten nimmer,
Wo der Feind heraufgekommen;
Kam er links — so kam die Kunde
Rechts von kriegerischen Horden;

Afrikan Fjodorowitsch (streicht sich über den Bart, wägt die Worte sorgfältig ab)

Aha, aha. Wart mal, ich erklär dir das. Hier, meine Nata, zeigt der Klassiker — durch das Prisma der Sorgen eines greisen Herrschers, der außer Ruhe auch, hm, die Bewahrung seiner Position als unveränderlichen, hm, status quo, sozusagen, begehrt — die dynamische Kurve der Entwicklung der menschlichen Zivilisation: Sie evolviert, hm, ausschließlich im Zustand des permanenten Krieges, also im Zustand der ständigen Neuaufteilung von Eigentum mittels gelenkter Gewalt. Verstehst du, Nata?

Natasha (beruhigt, fröhlich)

Ich glaub, ich versteh das, Afrikan Fjodorowitsch. Nur da — „Positionen bewahren“ — das auf fremdsprachig, das hab ich nicht ganz kapiert. War das Französisch?

Afrikan Fjodorowitsch

Wo red ich denn Französisch? (grinst) Ach, du meinst status quo? Nata, das ist ein Latinismus, sozusagen. Wörtlich aus dem Lateinischen: „der bestehende Zustand der Dinge“.

Plötzlich erklingt der typische iPhone-Klingelton. Afrikan Fjodorowitsch reagiert mit einer deutlichen Note Unzufriedenheit in der Stimme:

Wieso ist bei dir in der Probe das Telefon nicht aus?

Natasha (rechtfertigend, entschuldigend)

Entschuldigen Sie, Afrikan Fjodorowitsch, ich warte wegen Vari — die haben versprochen, sie in ein experimentelles Programm reinzunehmen. Da ist ein Jahr Warteschlange, aber mir haben sie über Beziehungen gleich zugesagt.

Afrikan Fjodorowitsch (gutgelaunt)

Na, geh ran, meine Liebe.

Natasha zieht das klingelnde iPhone aus der Gesäßtasche ihrer Leggings und schaut drauf.

Natasha

Oje, Afrikan Fjodorowitsch, das ist Leo in Telegram. Soll ich wegdrücken?

Afrikan Fjodorowitsch (gereizt)

Geh ran. Wir sind sowieso unterbrochen. Und frag gleich mit — wann er sich
geruhen wird.

*Natasha hält das Telefon vor sich hin und schaltet auf Lautsprecher. Aus dem iPhone-
Lautsprecher hört man eine deutlich betrunkene Stimme.*

Stimme aus dem iPhone

Nata! Bist du das, Nata?

Natasha hält das iPhone vor sich, schaut hinein und antwortet.

Natasha (fröhlich, schaut ins iPhone)

Leo! Seid ihr am Meer oder was?

Stimme aus dem iPhone (aufgedreht)

Wir saufen hier grad am See, so schön, Nata! Kurz gesagt: Wir haben den Grand Prix
geholt! Alle plattgemacht, Nata! Sieg, Natah!

Afrikan Fjodorowitsch sitzt im Rollstuhl, schüttelt den Kopf, winkt ab.

Natasha (freudig)

Leo, Glückwunsch! Hör mal, ich bin hier in der Probe mit Afrikan Fjodorowitsch — er fragt, wann du ins Theater kommst.

Stimme aus dem iPhone (fröhlich)

Ha-ha-ha, Grüße an Gandalf aus Finnland! Sag: übermorgen Abend in Petersburg, und Montag in die Probe.

Natasha (verlegen)

Leo, echt jetzt... Wir sind auf Lautsprecher — Afrikan Fjodorowitsch steht hier direkt neben mir...

Stimme aus dem iPhone (fröhlich)

Na und? Mit allem Respekt vor dem Meister — ich bring ihm finnischen Wodka als Geschenk. Afrikan Fjodorowitsch, grüße Sie! Fjodor Afrikanowitsch, also, Afrikan Fjodorowitsch — machen Sie sich keinen Kopf: Ich spiel unsere Eiche besser als eine echte.

Natasha geht mit dem iPhone zu Fjodor Afrikanowitsch, hockt sich vor ihn und dreht den Bildschirm mit Leo zum Gesicht des Regisseurs, um die Kommunikation zu erleichtern.

Afrikan Fjodorowitsch (schaut ins iPhone; gutmütig, aber solid, mit einem lehrmeisterlichen Ton, laut)

Na dann: Glückwunsch zum Sieg, Schüler. Komm schneller zurück — du weißt selbst, die ganze Inszenierung hängt an dir.

Stimme aus dem iPhone

Eisenfest, Afrikan Fjodorowitsch! Montag, wie ein Soldat, um elf zur Probe...

Afrikan Fjodorowitsch (hebt den Zeigefinger der rechten Hand, wackelt damit, sagt gewichtig)

9:30, Leo. Sei so gut — Montag um 9:30.

Stimme aus dem iPhone

Ja, kapiert.. Okay, bei uns ist das Fleisch grad fertig — ich komm, erzähl ich. Alle umarmt.

Natasha

Leo hat aufgelegt, Afrikan Fjodorowitsch.

Afrikan Fjodorowitsch

Na, Gott mit ihm. Komm, wir gehen weiter im Text. Von da, wo wir stehen geblieben sind.

Natasha

Eldherrn schliefen zwar mitnichten,

Konnten aber gar nichts richten:

Warten sie im Süden — schau:

Kommt von Ost der Feind genau.

II. Einbruch

Mit Krachen fliegt die Tür auf, die in den Zuschauerraum führt. Diese Tür befindet sich genau in der Mitte am Ende des Gangs, der die imaginären Zuschauerplätze, die auf der Bühne aufgebaut sind, exakt in zwei Hälften teilt. Das heißt: Die Tür sitzt genau in der Mitte des echten Hinterprospekts der Bühne. Also: Diese Tür fliegt mit Krachen auf, und in den Gang brechen drei hinein: zuerst erscheint ein flinker, hagerer Mann, und direkt hinter ihm — zwei Frauen.

Schnobel (schreit)

Wir sind am Arsch, ey. Die Türen, verfickte Scheiße! Die Türen — womit? Hä? Lain, womit machen wir die scheiß Türen dicht?

Lain

Verdammte Scheiße, woher soll ich das wissen?! Samara, womit die Türen dichtmachen?

Samara

Woher soll ich das verfickt noch mal wissen? Bin ich deine Schlüsselmagd, oder was?

Schnobel

Womit denn verriegeln? Oje... Na, Scheiße. Wir sind am Arsch, verdammte Hurenscheiße.

Der Mann schaut sich krampfhaft um, sieht einen Stuhl neben der Tür stehen, packt ihn und klemmt ihn mit dem hinteren Stuhlbein so in die Türklinken, dass die Tür blockiert ist. Sofort fängt draußen jemand an, gegen die Tür zu drücken und zu rammen, so dass sie bebt.

Schnobel (zur Tür)

Stehenbleiben! Stehenbleiben, verfickte Scheiße, ich hab Geiseln! Ich knall euch ab, ich schieß drauf! Weiber, weg von der Tür.

Die Frauen lassen sich gehorsam in die Sessel zu beiden Seiten der Tür fallen. Schnobel rennt, die Pistole vor sich, zur Bühne, springt hinauf, stößt den Rollstuhl mit Afrikan Fjodorowitsch um — der Rollstuhl kippt mitsamt dem Regisseur auf die Seite; dann packt Schnobel Natascha an den Haaren und zerrt sie, den Lauf an ihren Kopf gedrückt, zur Tür.

Schnobel

Hört zu, ihr Schwuchteln! Ich hab hier 'ne Geisel und noch 'ne Geisel. Kommt ihr rein — mach ich sie kalt. Wahrlich, ich sage euch: ich mach sie kalt. Verfickte Missgeburten.

Stimme hinter der Tür (durchs Megafon)

Erzählst du hier grad Scheiße, du Junkie? Vielleicht hast du da drin außer deinen Schlampen gar niemanden, und du willst uns nur den Kopf verdrehen, hä?

Schnobel (zerrt Natasha an den Haaren)

Na los — sag's den Bullen.

Natasha (kreischt)

A-a-a! Er hat 'ne Knarre, er bringt mich um! Hilfe! A-a-a-a!

Schnobel

Habt ihr's gehört, ihr Schwuchteln? Wenn was ist — mach ich sie kalt. Kapiert, oder nicht?

Stimme hinter der Tür (durchs Megafon)

Ruhe, junger Mann, ganz ruhig. Wir haben verstanden, dreh nicht durch. Dir reichen doch die alte Schachtel und die Kassiererin — bring keinen mehr um, das lässt sich alles ruhig regeln.

Schnobel (nervös)

Was regeln? Welche alte Schachtel? Was laberst du?

Stimme hinter der Tür (durchs Megafon)

Die, die du bei dem Wohnheim plattgemacht hast, du Held. Und den Kater. Sie hat den Kater in 'ner Box getragen. Was sind deine Forderungen?

Schnobel

Forderungen? Welche Forderungen denn? Ach so, Forderungen... Verpisst euch einfach, ich muss erst mal Luft kriegen. Forderungen kommen noch, wahrlich, ich sag's euch. Weg vom Eingang, hab ich gesagt — oder ich blas ihr den Kopf weg, verfickte Scheiße!

Stimme hinter der Tür (durchs Megafon)

Ruhig, ganz ruhig. Überleg dir, was du willst, sag's dem Verhandler. Alles klar, wir gehen. Du bleibst nur ruhig. Wir stehen hier gegenüber.

Man hört Schritte von Leuten, die sich von der Tür entfernen; außerdem das Heulen von Polizeisirenen — Streifenwagen treffen am Ort des Ausnahmefalls ein.

Schnobel (zu den Frauen)

Was machen wir jetzt?

Lain

Samara, was machen wir jetzt?

Samara

Woher soll ich das verdammt noch mal wissen, was wir machen? Was bin ich für dich — die Planungsabteilung?

Schnobel (zu Lain)

Warum fragst du sie die ganze Zeit noch mal? Sind dir die eigenen Hirnzellen vertrocknet?

Lain Ach, leck mich. Und du — was fragst du hier rum?

Samara

Lass die Haare los, Schnob. Du reißt dem Mädel noch die Kopfhaut ab.

Schnobel macht gehorsam die Hand auf. Natascha weint. Schnobel zielt auf Natascha und weist ihr mit der Pistole Richtung Bühne; mit der anderen Hand winkt er die Frauen, die zu beiden Seiten der Tür sitzen. Alle vier gehen von der Tür weg, hin zu African, der auf der Bühne neben dem umgestürzten Rollstuhl liegt. Alle steigen auf die Bühne. Sehen sich um.

Schnobel hockt sich hin und starrt den liegenden Regisseur an.

Schnobel (stößt mit dem Lauf gegen die Schulter des Regisseurs)

Wer zum Teufel seid ihr überhaupt, verdammte Scheiße? Opa, bist du lebendig oder tot?

Afrikan Fjodorowitsch (stöhnt)

Ich weiß nicht... Sozusagen... Warum ihr...

Schnobel (kratzt sich mit dem Lauf über die Stirn)

Wir sind hier lang... Na los, Opa — zurück auf den Thron.

Schnobel stellt den umgestürzten Rollstuhl wieder auf die Räder, packt Afrikan Fjodorowitsch unter den Achseln und setzt ihn zurück in den Rollstuhl. Dann deutet er Natascha mit der Knarre auf Afrikan Fjodorowitsch.

Schnobel

Leise, Opa. Die Tussi sitzt brav daneben.

Natasha hockt sich gehorsam und hastig neben den Rollstuhl von Fjodor Afrikanowitsch. Lain schleppt in der linken Hand einen ziemlich schweren Leinensack; aus einem Loch darin rieselt Kleingeld in einer dünnen Messinglinie über den Boden.

Lain (*guckt auf den Boden, dann auf den Leinensack in ihrer Hand, sagt verwirrt*)

Scheiße... Da ist 'n Loch, das ist alles rausgerieselt...

Samara

Was ist'n das für'n Scheiß? Lain, warum hast du 'ne Bettelspende mitgenommen? Hättste lieber 'n bisschen Alk eingepackt oder, keine Ahnung, Kaugummi mit Kondomen.

Lain (*hält den Sack in der Hand, guckt drauf; aus dem Sack rieseln in dünnem Strahl Münzen*)

Schnob hat's mir gegeben — was, hätte ich mit ihm diskutieren sollen? So: „Herr Schnobel, könnten Sie mir bitte die Zweckmäßigkeit der Beschlagnahme erklären, ich bin mir nicht ganz sicher...“

Samara

Hättste ihn einfach zum Teufel schicken können — und fertig.

Schnobel (*nervös, hält Fjodor Afrikanowitsch und Natascha mit der Knarre im Visier*)

Was laberst du, was für 'ne Spende hab ich dir gegeben? Ich hab dir gar nix gegeben, so was war nicht.

Lain (*guckt auf den Sack in der ausgestreckten Hand*)

Spinn ich mir das aus? Du hast den Sack hinterm Tresen genommen, nachdem du die Kassiererin umgelegt hast, und mir in die Hand gedrückt. Kasse war leer, aber der Sack stand da voll. Erinnerst du dich an nix, du Opfer? Hier, bitte: da steht's — für die Kirche vom Nikolaus dem Wundertäter in Repino.

Schnobel (*verdutzt, verlegen*)

Wie „für die Kirche“? Wo steht da „für die Kirche“?

Schnobel nimmt Lain den Sack ab und schaut ihn genau an.

Beitrag zur Errichtung der Kirche des Heiligen Nikolaus des Wundertäters in Repino. Na toll, verfickte Scheiße... Wehe mir! Ich hab's nicht gewusst, Herrgott, ich hab's nicht absichtlich... Vergib mir, Herrgott! Herrgott, schütz und bewahr!

Schnobel bekreuzigt sich dreimal fanatisch mit der rechten Hand samt Pistole, den Sack mit der Beute hält er in der linken. Dann steht er da und kratzt sich mit der Knarre an der Stirn. Die Frauen stehen daneben.

Schnobel (*blickt auf die Bühne, stellt dann den Sack vorsichtig vor seine Füße*)

Ach du lieber Gott... Wir sind echt Sünder, uns gibt's keine Vergebung, ganz ehrlich... Was machen wir jetzt? Wir müssen den Bullen irgendwelche Forderungen

sagen... Die wollen Forderungen... Vielleicht bestellen wir 'nen Helikopter? Und Kohle?

Samara

Heli ist 'ne gute Nummer — kann man zu den Finnen abhauen. Oder zu den Schweden.

Schnobel (*lebt auf*)

Genau! Sollen die uns so'n schwedisches politisches Asyl geben. Hab ich in den Nachrichten gehört, damals in meinen Kinderjahren. Und 'ne Million in Grün.

Lain

Was ist'n 'ne Million Grün bei den Skandinaven? 'Ne Million ist wenig, nicht weniger als zwei. Und sag mal, Schnob — kannst du überhaupt 'nen Heli fliegen? Wusste gar nicht, dass du so'n Talent bist.

Schnobel (*verdutzt*)

Nee... ich kann außer Auto höchstens noch Fahrrad.

Samara (*sarkastisch*)

Dann verlang doch von den Bullen ein Fahrrad. So'n Dreirad.

Schnobel (*sarkastisch*)

Was für Räder? Du drehst doch eh schon völlig am Rad, so drauf wie du bist.

Samara *(reibt sich das Gesicht)*

Geht schon ordentlich runter.

Lain

Nach Finnland mit'm Schiff rüber — wär eigentlich geil.

Schnobel

Was, soll ich von den Bullen 'n Schiff verlangen? Was laberst du?

Lain

Ach, leck mich. Man muss 'nen Helikopter mit Autopilot verlangen — der soll uns hinbringen und sich dann verpissen.

Schnobel

Autopilot heißt: keiner sitzt am Steuer, und der Heli fliegt von allein. Sowas gibt's bei Helikoptern doch nie, du dumme Kuh.

Lain *(faucht zurück)*

Selber dumm. Du verstehst keine Witze.

Schnobel

Mach Witze mit deinem schlauen Arsch. Hör zu, Opa — wer seid ihr überhaupt, na los, sag's.

Afrikan Fjodorowitsch (hebt die Hände, stottert)

Wir... 'ne Aufführung... für Kinder... sozusagen...

Schnobel (richtet den Lauf auf Afrikan Fjodorowitsch, schreit)

Was? Was laberst du? Welche Aufführung, für welche Kinder?!

Natasha (verängstigt, hebt die Hände)

Für ganz kleine — ab drei. Bitte nicht schießen. Das ist ein Kindertheater mit Puppen, wir hatten hier Probe. Nach Puschkin.

Schnobel (völlig baff, senkt den Lauf)

Herrgott... Nach Pushkin? Für die Kleinen? Verfickte Scheiße... Wir sind am Arsch. Lain, wir... Scheiße... Wie kann das sein... Für ganz kleine... Nach Pushkin... Für kleine Kinderchen... Scheiße... Herrgott, schütz und bewahr (*bekreuzigt sich*)... Was für 'ne Sünde... Nach Puschkin, echt jetzt! Oje...

Samara

Was laberst du mit „kleine Kinderchen“? Kleine gibt's hier keine, und die da — sind groß genug. Was drehst du denn so durch?

Lain

Der dreht doch immer wegen Sünden am Rad, warum fragst du überhaupt? Sein Alter ist Priester.

Schnobel (hockt sich neben den Rollstuhl von Afrikan Fjodorowitsch und Natascha; die Knarre hängt nach unten; er spricht viel ruhiger)

Lass meinen Väterchen in Ruhe, selige Erinnerung. Was für 'ne Sünde — kleine Kinderchen zu kränken. Selbst das letzte Schwein fasst keine kleinen Kinder an. Scheiße, Kindertheater... Und wir — was sind wir dann? Herr, erbarme dich (*bekreuzigt sich, spricht mitfühlend*). Du, Alterchen, hab keine Angst — wir sind doch nicht irgendwelche Vollasis. Wir kapieren schon was von Kinderchen. Herr, erbarme dich (*bekreuzigt sich*). Was ist das für 'ne Aufführung, Opa? Goldfisch, oder was?

Lain und Samara gehen derweil auch auf die Bühne, nicht weit vom Rollstuhl von Fjodor Afrikanowitsch. Lain setzt sich auf den Boden, umklammert die Knie und wiegt sich hin und her. Samara schaut Lain an, hockt sich kurz hin, legt sich dann auf den Rücken, verschränkt die Hände unter dem Kopf und schlägt ein Bein über das andere.

Afrikan Fjodorowitsch (zaghaft, die Verbrecher fürchtend)

Wir, verstehen Sie... inszenieren sozusagen... sozusagen... 'nen Zyklus... Wir machen Puschkins Märchen... Heute proben wir den „Goldenen Hahn“, aber wissen Sie — „Der goldene Fisch“ ist bei uns... sozusagen... auch dabei, natürlich. Wir haben, sehen Sie, auch „Ruslan und Ljudmila“... Sechs Stück insgesamt werden's zusammen. „Die Zarentochter und die sieben Recken“ natürlich... und Zar Saltan. Wenn Sie uns denn... also, im Jubiläumsjahr vom Tod des Klassikers... so ein... na ja... Stück, sozusagen... großes... dings...

Lain (*schaukelt hin und her*)

Oooo! Der Goldfisch! Ich weiß noch, bei mir im Wohnheim ist so einer im Aquarium rumgeschwommen, ha-ha. Weißt du noch unseren Uni-Kram, Schnobel? Hättest du mich, du Ungeheuer, damals nicht verführt, würd ich jetzt Russisch und Literatur den Rotznasen eintrichtern — wie 'ne anständige Lehrerin.

Schnobel (*böse*)

Wer hat hier wen verführt? Wer hat denn den unschuldigen Jungen im Hörsaal auf dem Tisch gefickt? Wer hat Stoff in die Gruppe reingeschleppt? Von deinem Scheiß mit Speed und den Weibern hab ich damals nicht mal gehört. Ich werd dir jetzt alles heimzahlen, du „anständige Lehrerin“, du Fotze. Herrgott, vergib (*bekreuzigt sich*).

Lain lacht laut, heiser und schaukelt weiter, die Knie mit den Armen umklammert.

Samara (*starrt zur Bühnendecke, baumelt mit dem Bein*)

Kätzchen, streitet euch nicht, was seid ihr wie Araber und Jude. Wir sind doch ihr drei in einem — fast wie die UdSSR. One peace, Kätzchen, one love, meine Goldstücke.

Schnobel

Hör zu, „UdSSR“ — du bist hier nicht auf Goa. Ich hab zwei Tote am Arsch, und mit denen hier muss ich auch noch klarkommen (*winkt rüber zu den Geiseln*). One peace... Bullen überall... Oje... Wir sind am Arsch — total... Herrgott!

Plötzlich schlägt Schnobel die Hände vors Gesicht und fällt vor dem Rollstuhl von Afrikan Fjodorowitsch auf die Knie. In einer Hand hält er die Pistole.

Schnobel

Wie kann das... ach... Für die Kirche vom Nikolaus dem Wundertäter... Pushkin... die kleinen Kinderchen... Sündig, sündig... Wahrlich, vor dem Herrn werden wir Antwort geben, und er verzeiht, denn er ist barmherzig. Hauptsache — ehrlich bereuen. Herr, erbarme dich unser Sünder (*bekreuzigt sich mit der Knarre*). Herrgott, schütz und bewahr... Pushkin!

Seitlich bemerkt Schnobel eine Bewegung im Rollstuhl. Auf den Knien reißt er die Pistole hoch, richtet sie auf Afrikan Fjodorowitsch und brüllt. Natascha wirft sich rücklings auf den Boden und schützt den Kopf mit den Händen.

Stillstehen, verdammte Scheiße, sitzen, du Fotze — ich leg dich hier um! Was, Alter, willst du 'ne Kugel fressen? Still sitzen, hab ich gesagt — keine Mucken mit den Greifern...

Natasha schluchzt und weint leise. Afrikan Fjodorowitsch hebt langsam die Hände.

Afrikan Fjodorowitsch (*verängstigt*)

Ich... sozusagen... die Nase... kratzen... Da, seht ihr... sozusagen... Ich kann nicht aufstehen, ich bin gelähmt... unten... die Beine...

Natasha (*liegt, durch Tränen*)

Bitte bringt uns nicht um... Ich hab eine stumme Tochter, zwei Jahre alt — wie soll sie ohne mich allein... Bitte, bringt uns nicht um, bitte... Bitte... bringt uns nicht um...

Samara

Schnob, was fauchst du so rum? Guck sie dir an — was sollen die uns schon machen?

Natasha (weint)

Bitte schieß nicht, bitte, bitte, bitte...

Lain

Hör mal, Schatz... Vielleicht machst du echt ein bisschen weniger hart — ist doch Theater hier, Puppen, kleine Kinderchen. Sünde ist das doch, oder?

Schnobel kniet und reibt sich fanatisch mit dem Handrücken über die Stirn; die andere Hand mit der Pistole hält er eine Weile noch oben, dann senkt er sie langsam nach unten.

Schnobel (langsam, dumpf, schaut auf den Boden)

Warum sind wir hier?

Samara

Was, erinnerst du dich nicht? Wir haben uns bei Mischa auf der Wassiljewski zugedröhnt und sind dann losgezogen... Ich...

Lain

Samara, der hängt schon wieder an seinen Sünden fest.

Schnobel (hebt den Kopf, unterbricht, schlägt die Hände vors Gesicht)

Wie sind wir so weit gekommen? Wer bin ich überhaupt, dass ich Leuten 'ne Knarre ins Gesicht halte, hä? Herrgott... Wer bin ich, du Fotze, überhaupt? (*brüllt*) HÄ????
WER.... BIN.... ICH????

Schnobel reißt die Waffe wieder hoch und zielt auf Afrikan Fjodorowitsch. Der zieht den Kopf in die Schultern, deckt sich mit den Händen. Natasha schlägt ebenfalls die Hände über den Kopf und presst sich an den Boden. Schnobel senkt den Lauf wieder und wechselt schlagartig den Ton, spricht leise:

Schnobel

Opa... du nimmst uns das nicht übel... wir, das... du verstehst schon... aus'm Affekt... Verzeihst du? Verzeihst du, sag ich? (*brüllt*) Was, bist du auch noch taub, Opa? Verzeihst du oder nicht, du alter Stumpf?

Afrikan Fjodorowitsch (wedelt mit den Händen)

Ich... Was denn! Ich, sozusagen, natürlich...

Schnobel

Lauter flüstern — ich hör nix.

Afrikan Fjodorowitsch (räuspert sich)

Mit größter Freude... Ich verzeih — und Natasha verzeiht auch... Nicht wahr, Natasha?

Natasha (mit Enthusiasmus)

Natürlich, Afrikan Fjodorowitsch... Ich... Verzeiht uns... also, entschuldigt — wir verzeihen euch natürlich... von Herzen...

Samara

Afrikan? Bist du etwa 'n Neger, Opa Afrikan?

Afrikan Fjodorowitsch

Was denn, sozusagen... Ich bin Russe! Mein Vater war Altgläubiger, sozusagen... Vielleicht deshalb.

Schnobel (starrt Natascha aufmerksam ins Gesicht)

Natasha? Und wie wär's mit Vatersnamen, Natash?

Natasha (scheu)

Nikolajewna. Natalja Nikolajewna.

Schnobel geht zu Natascha, hockt sich vor sie und schaut ihr fest in die Augen. Er fängt an, wirr vor sich hin zu murmeln.

Schnobel

Na, verfickte Scheiße... Wie bei Puschkin, eins zu eins... Sie, Natalja Nikolajewna, verzeihen Sie uns großmütig... Ist so blöd rausgekommen, weil — wissen Sie — wir sind seit Mittag übelst zugehöhnt, wahrlich. Und Ihr Profil ist ihrem verdammt

ähnlich... Natalja Nikolajewna, wie denn... Hör mal, darf ich dir kurz 'ne Locke richten?

Schnobel beginnt, die zitternde Natascha mit dem Pistolenlauf zärtlich über die Wange zu streicheln; mit der anderen Hand richtet er ihr sanft die Haare, dann dreht er ihren Kopf am Kinn zu sich und beugt sich mit den Lippen zu ihr.

Lain (empört)

Sag mal, Genie — bist du komplett durchgedreht? Wir sind hier daneben, und du begrabbelst irgendein fremdes Mädels. Was hat Puschkin damit zu tun, du geiler Köter?

Schnobel (zieht sich von Natashas Gesicht zurück)

Ruhig, Eure Majestät. Sie sieht seiner Alten ähnlich wie zwei Tropfen. Bei uns zu Hause in der Bibliothek hing so 'n Porträt.

Samara

Bruder, schraub dir dringend den Deckel wieder drauf. Achtung, Achtung: das ist 'ne Geisel. Draußen warten die Bullen auf Forderungen.

Schnobel (reißt sich widerwillig los und steht auf)

Was ist denn dabei, meine Güte... Ich wollt doch nur 'ne Locke richten. Sie ist wirklich — wie auf dem Porträt... Trag's uns nicht nach, Opa... Und Sie auch, Fräulein — verzeihen Sie... Heute ist irgendwie 'n Scheißtag... Gar nix klappt...

Natasha schluchzt und weint. Schnobel steht auf und beginnt, langsam hin und her zu gehen.

Schnobel

Beichten müsste ich, Mädels... Ich kann nicht mehr... Ich muss dringend zur Beichte, weil sich so viele Sünden auf der Seele angesammelt haben...

Lain

Na super, noch besser... Wo hast du dir heute den Kopf angeschlagen, Schatz? Wem willst du beichten — mir, Samara? Oder Natalja Nikolajewna?

Samara

Wenn du irgendwem beichtest, fällt der tot um.

Schnobel (heiß, begeistert, läuft immer schneller)

Wartet... Väterchen hat mir schon als Bengel beigebracht, selige Erinnerung: Du baust Scheiße — na ja, du knallst 'ne Katze gegen die Wand oder frisst zu viel Marmelade. Dann geht das Gewissen an und frisst dich leise von innen, wie diese spartanische Füchsin. Und du dann so — zack — in Gottes Haus... Mit dem Popen geredet — und zack: alles in Butter. Offiziell von Gott freigesprochen, und das Gewissen kann sofort in den Wald spazieren, als wär's nie da gewesen. Und auf der Seele ist's sauber, trocken und hell.

Samara (mitfühlend)

Was redest du da für'n Zeug, du armer Hund... Trink mal Wasser.

Schnobel (entschlossen)

Alles klar — Forderungen hab ich. Wir werden nicht zu viel von der Heimat verlangen. Sollen die Bullen uns hier 'nen Popen herkarren, zwei Millionen in Grün und 'nen Helikopter bis Schweden. Seele erleichtern — und ab zu den Wikingern. Passt?

Lain (sarkastisch)

Na, du bist ja ein Held. Und was — schleppen wir den Priester gleich mit zu den Finnen, oder was?

Schnobel

Wieso denn? Da gibt's genug eigene. Der nimmt die Beichte ab, gibt die Kommunion — und zurück soll er seine Herde hüten. Und wir fliegen.

III. Belagerung

Auf der Vorderbühne steht diagonal ein weißer, aus Sperrholz gebauter Kleinbus mit laufenden Blaulichtern. Vorne und hinten am Kleinbus, in Deckung dahinter, zielen — in verschiedenen Posen erstarrt — maskierte, tarngekleidete SEK-Scharfschützen in Richtung des Theatergebäudes. Insgesamt sind es vier.

Das Theatergebäude mit geschlossener Eingangstür steht am Hinterprospekt. Beim Eingang ist die Silhouette eines kantigen Geländewagens mit aufgerissenen Türen zu sehen. Daneben steht ein schwarzes Sperrholz-Polizeiauto mit eingeschaltetem Blaulicht. Daneben stehen Sperrholz-Silhouetten von Bullen in Uniform. Hier stehen auch zwei echte Bullen in Zivil. Einer von ihnen hält ein Megafon in der Hand.

Hauptmann mit Megafon (*halb laut, vertraulich zum zweiten*)

Der Schädel platzt mir gleich zur Hölle. 'n kaltes Bier und hundertfünfzig Wodka — statt dem ganzen Scheiß hier.

Leutnant (*mitfühlend*)

Gestern gefeiert, Genosse Hauptmann?

Hauptmann mit Megafon (*heiser*)

Tag der Hundeführer, verdammt noch mal.

Leutnant (*mitfühlend*)

Haben Sie damit zu tun, Genosse Hauptmann?

Hauptmann mit Megafon (*resigniert*)

Und wie... Vater, Mutter und Schwiegermutter sind in Rente, aber die Frau ist noch voll im Dienst. Hundeführerin. Oder Hundeführer*in? Wie man die jetzt „weiblich“ nennt — ich hab keinen blassen Schimmer. Jedes Jahr, jedes beschissene Jahr dasselbe: Auf der Datscha ein bisschen Schaschlik, 'n paar hinter die Binde — und dann geht's los mit ihren Cerbern. Und ich säuf mich jedes Mal komplett weg.

Leutnant

Mein Beileid, Genosse Hauptmann. Hier ist 'ne Bar zwei Schritte weg — Sie würden sich kurz richten, und gut.

Hauptmann mit Megafon (*reibt sich die Stirn*)

Geht nicht, Leutnant, jetzt geht's wirklich nicht. Auerbach ist schon hier, und dann ist der Sturm nicht mehr weit.

Leutnant Auerbach? Einer von „oben“, Genosse Hauptmann?

Hauptmann mit Megafon

Major. Verhandler aus dem Zentrum B. Zur Bekämpfung des Antiterrors.

Leutnant (*verständnislos*) Bekämpfung des *Antiterrors*?

Hauptmann mit Megafon

Des Terrors, natürlich. Wenn's nach mir ginge — diese Tiefkühl-Missgeburten müsste man einfach hinlegen. Geiseln im Puppentheater, Unmenschen. In einem Kinder-Puppentheater, verdammte Scheiße! Geiseln! Boah, ich zitter hier wie Sau, Leutnant... Vielleicht doch kurz „behandeln“? Nein, nein — jetzt nicht.

Leutnant

Verfluchte Junkies, Genosse Hauptmann, was soll man da sagen? Ich würd solche bei der Festnahme auch nicht lebendig nehmen. Aber Sie sollten sich trotzdem richten. Wollen Sie, ich renn schnell, hol was?

Hauptmann mit Megafon (*zündet sich eine Zigarette an, mustert den Leutnant*)

Du bist ein guter Kerl, Leutnant. Na... lauf. Aber schnell.

(Der Hauptmann zieht aus der Innentasche einen Fünftausender und reicht ihn dem Leutnant.)

Nimm hundertfünfzig Wodka und 'n Liter Cola. Vielleicht noch 'n Sandwich. Und pack Minz-Kaugummi dazu.

Leutnant *(nimmt den Schein, steckt ihn weg, schaut sich dabei nach allen Seiten um)*

Zwei Minuten, Genosse Hauptmann. Alles wird okay.

Hauptmann mit Megafon *(seufzt)*

Nur dass die Kollegen's nicht sehen, okay...

Der Leutnant blickt vorsichtig zu den Sperrholz-Silhouetten der Bullen, nickt und geht schnellen Schrittes in die rechte Kulisse ab. Sofort danach kommt aus der linken Kulisse schnellen Schrittes ein Mann. Er hat eine mäßig kurze Frisur aus ordentlich gelegten grauen Haaren, trägt einen dunkelgrauen Mantel. Er trägt eine Krawatte — so dass der Zuschauer ahnen kann, dass unter dem Mantel auch ein Anzug ist. In den Händen hält er ein Funkgerät von beachtlicher Größe. Er tritt lautlos von hinten an den Hauptmann heran, der in Richtung rechte Kulisse schaut, bleibt zwei Schritte hinter ihm abrupt stehen und hustet — um seine Anwesenheit zu zeigen — gerade so delikate genau zwei Mal.

Auerbach *(hustet in die Faust)*

Ähem... Ähem...

Der Hauptmann zuckt krampfhaft zusammen und lässt vor Schreck das Megafon fallen. Beim Aufprall auf die Bühne macht es knack, piep und noch ein paar schwer

identifizierbare Geräusche, die allerdings nur kurz weiterlaufen — drei Sekunden oder vielleicht fünf.

Hauptmann ohne Megafon *(beugt sich zur Bühne, um das Gerät aufzuheben)*

Verdammt... Wer ist da?

Auerbach *(mustert den Hauptmann)*

Krank, Hauptmann? Major Auerbach, Zentrum B. Entschuldige — ich seh, ich hab dich erschreckt. Na, was hast du hier heute?

Hauptmann mit Megafon *(richtet sich auf, wischt sich den Schweiß von der Stirn, spricht schnell und klar)*

Entschuldigung, Genosse Major — Nerven. Bei uns ist heute richtig die Hölle: drei Terroristen, bewaffnet mit einer Pistole — ein Mann um die dreißig plus zwei Frauen ungefähr im selben Alter, vermutlich unter Methamphetamin. Auf Speed, kurz gesagt. Zwei Geiseln haben sie: den Regisseur vom Puppentheater und eine Schauspielerin. Die haben geprobt. Gott sei Dank war keine Vorstellung, sonst wär der Saal voll mit Kindern gewesen. Die sind zufällig ins Theater rein — sind vor der Polizei abgehauen, und davor haben sie 'nen Jeep geklaut — da steht er *(zeigt auf die dunkle, undeutliche Silhouette eines Wagens in der Nähe des Eingangs)*. Sie wollten 'ne Tankstelle ausrauben, aber die Geldtransporter haben kurz davor die Einnahmen schon abgeholt. Die Kassiererin, ein Mädchen, vierundzwanzig, liegt auf Intensiv mit gespaltenem Schädel. Danach haben sie 'ne Rentnerin, neunundsiebzig, auf'm Zebrastreifen plattgemacht — samt Kater, die Schweine, plattgemacht — sie hat ihn in 'nem Korb zum Tierarzt getragen. Beide tot. Dann vor der Polizei hierher, hier das Auto stehen lassen — und ins Gebäude. Von innen verriegelt. Der Mann hat gedroht, die Geiseln zu erschießen, aber wir haben ihn wohl irgendwie runtergeholt *(hebt das Megafon und schüttelt es bedeutungsvoll)*. So sieht's aus, Genosse Major.

Auerbach *(nachdenklich)*

Ja, das weiß ich — Zentrum B hat's schon reingespielt. Sag lieber, Hauptmann: was sind ihre Forderungen? Haben sie irgendwelche Forderungen?

Hauptmann mit Megafon

Warten auf 'ne Antwort, Genosse Major. Wollen Sie — wir fragen sofort nach? *(schwenkt das Megafon bereitwillig)*

Auerbach *(nachdenklich)*

Na los, fragen wir. Du fragst — ich hör zu.

Hauptmann mit Megafon *(laut ins Megafon)*

Jawohl, Genosse Major. Achtung, Achtung, hier spricht die Polizei. Wir brauchen dringend Ihre Forderungen, ich wiederhole: Wir brauchen dringend Ihre Forderungen.

Gleichzeitig kommt aus der rechten Kulisse der Leutnant heraus, der extrem vorsichtig einen Plastikbecher voller Wodka in der Hand balanciert. In der anderen Hand trägt er eine weiße Plastiktüte; darin erkennt man rötliche Umrisse einer Literflasche Coca-Cola und noch ein paar kleine Päckchen. Der Leutnant tritt zögernd zu Hauptmann und Major und bleibt hinter ihnen stehen, ohne jede Ahnung, wohin mit dem Becher. Er druckst, schaut sich um, stellt den Becher dann vorsichtig auf den Asphalt unter den Kleinbus — vor dessen Hinterrad. An dasselbe Rad lehnt er vorsichtig die Tüte mit der Cola. Danach stellt er sich neben den Hauptmann und den Major.

Inzwischen öffnet sich die Eingangstür des Theaters einen Spalt. In der Öffnung erscheint Nataschas weinender Kopf, an den Haaren von Schnobels Hand

festgehalten. Seine andere Hand presst ihr die Pistole an den Scheitel. Über Nataschas Kopf taucht Schnobels Kopf auf.

Hauptmann mit Megafon *(laut ins Megafon)*

Achtung, Bürger-Verbrecher, Ruhe, nur Ruhe. Wir sind bereit, Ihre Forderungen anzuhören. Hauptsache: den Geiseln keinen Schaden zufügen.

Schnobel

Hör zu, ihr Bullen — warum seid ihr so verdammt laut? Macht einfach, was gesagt ist.

Hauptmann mit Megafon

Dann sag's — und wir hören zu.

Schnobel

Also gut: Innerhalb von 'ner Stunde ist hier ein Priester. Und bei ihm 'ne Tasche mit zwei Millionen Dollar, kapiert oder nicht? Außerdem brauch ich 'nen Heli — mit 'nem Chauffeur und vollen Tanks, dass wir bis zu den Schweden kommen. Und ohne Witze: meine Nerven sind am Anschlag.

Hauptmann mit Megafon *(äußerst überrascht)*

Wie viel?! Welcher Priester?

Schnobel

Willst du mich verarschen, du Bulle? Ich hab gesagt: in 'ner halben Stunde ist der Priester hier. Und bei ihm 'ne Tasche — zwei Millionen in Grün, hundertprozentig. Kapiert?

Hauptmann mit Megafon

Wozu brauchst du 'nen Priester? Wo soll ich dir jetzt sofort so 'nen Priester hernehmen?

Schnobel

Wo du willst — da hol ihn. Ich brauch den für die Sakramente: wir nehmen die Sünden von der Seele runter, bevor's losgeht. Richtig orthodox, kapiert? Beichte, Kommunion — der ganze Kram. Danach soll er sich verpissen, und wir — ab in den Himmel, zu den Schweden. Politisches Asyl.

Hauptmann mit Megafon *(nach kurzem Zögern)*

Wir brauchen Zeit, um deine Forderungen zu besprechen. Hauptsache: Fass die Leute nicht an.

Schnobel Besprecht, was ihr wollt. Ich geb euch 'ne Stunde.

Die Köpfe von Schnobel und Natascha verschwinden aus dem Türspalt. Man hört, wie die Tür wieder zugeedrückt wird — der Stuhl blockiert sie. Der Hauptmann senkt das Megafon und dreht sich zu Auerbach um. Auerbach bemerkt den Leutnant, nickt ihm zu.

Hauptmann mit Megafon

Haben Sie's gehört, Genosse Major?

Auerbach

Wie sollt ich's nicht hören...

Leutnant *(zu Auerbach, salutiert)*

Genosse Major.

Auerbach *(gibt dem Leutnant die Hand)*

Grüß dich. Na dann... Wir müssen stürmen.

Hauptmann *(wischt sich mit zitternden Händen den Schweiß von der Stirn)*

Und was ist mit den Geiseln, Genosse Major?

Auerbach hockt sich neben das Rad des Kleinbusses, zieht das Funkgerät heraus, dreht es nachdenklich in den Händen und schnuppert verwirrt in die Luft.

Auerbach *(schnuppert in die Luft)*

Geiseln, Geiseln... Also: Priester, Heli und zwei Millionen... Geiseln, Geiseln...

Leutnant

Verfluchte Junkies — was willstest du von denen erwarten, Genosse Major.

Auerbach (*nachdenklich, schnuppert, schaut sich um*)

Und aus denen pressen wir alles raus, Leutnant — bis zum letzten Tropfen Blut.
Hm... Woher stinkt's hier so nach Sprit? Führt eure Karre auf Alkohol, oder sauft ihr hier direkt bei der Spezialoperation Wodka?

Leutnant (*verlegen, stockend*)

Genosse Major, das... das bin wohl ich... Mir ist plötzlich ein Abszess aufgegangen, Genosse Major. Am linken Fuß. Musste in die nächste Schnapsbude und mir hundert Gramm Wodka holen — zur Desinfektion und zum Entkeimen einer offenen, eitrigen Wunde.

Zum Beweis macht der Leutnant ein paar demonstrative Schritte vor den älteren Offizieren — und humpelt dabei ziemlich stark auf dem rechten Bein.

Auerbach (*schaut auf das rechte Bein des Leutnants*)

Aha. Na dann ist ja klar... Tut der Abszess sehr weh, Leutnant? Am linken Fuß?

Leutnant

Danke, Genosse Major — nach der Desinfektion geht's mir deutlich besser.

Auerbach *(nachdenklich)*

Und warum humpelst du dann mit dem rechten Bein, wenn dein Abszess am linken Fuß ist?

Leutnant *(verdutzt)*

Äh... also... der Abszess ist am rechten Fuß, Genosse Major. Hab ich gesagt „links“? Entschuldigung — versprochen, wohl.

Auerbach *(greift zum Rad des Kleinbusses, zieht den Plastikbecher mit Wodka hervor, riecht daran)*

Wen willst du hier verarschen, Leutnant? Das sind keine hundert Gramm — das sind alle zweihundert. Und außerdem seh ich nicht, dass hier was weniger geworden ist. Oder hast du die „Wunde“ noch gar nicht behandelt?

Leutnant

Genosse Major...

Hauptmann mit Megafon *(unterbricht den Leutnant)*

Genosse Major, so ist die Sache. Ich hab ihn losgeschickt. Gestern musste ich übel einen draufmachen, und jetzt muss ich irgendwie wieder zu mir kommen, na ja... ich zitter — siehst du doch. *(wischt sich den Schweiß von der Stirn)* So ist das... Ich hab ihn gebeten. Schuld, Genosse Major — kannst 'nen Rapport schreiben lassen.

Auerbach *(grinst, steht auf und reicht dem Hauptmann den Becher)*

Hier. Halt dein Medikament. Welcher Rapport? Ich hab dich sofort durchschaut — mein Auge ist trainiert. Na los, Hauptmann, kurier dich. Und du, Leutnant — gut gemacht. Du kommst noch weit.

Leutnant (*fröhlich*)

Danke, Genosse Major.

Hauptmann (*reibt sich die Stirn*)

Ach, Major... Also ich dann... ja? Ganz am Rand schon.

Auerbach

Mach schneller. Wir haben Arbeit. Die Zeit läuft.

Hauptmann (*reicht dem Leutnant das Megafon*)

Halt das mal 'ne Sekunde, Leutnant.

Der Leutnant nimmt das Megafon in die Hände. Der Hauptmann nimmt aus Auerbachs Hand den Plastikbecher mit Wodka, atmet laut und scharf aus — und kippt ihn in einem Zug runter, der Adamsapfel zuckt; danach „schnuppert“ er geräuschvoll am inneren Ellenbogen.

Der Leutnant stürzt zum Rad des Kleinbusses, hebt den Cola-Beutel mit beiden Händen hoch und streckt ihn dem frisch „reparierten“ Hauptmann hin.

Leutnant

Aber sicher, Genosse Hauptmann! Hier, noch ein Cheeseburger!

Der offenbar etwas aufgehellte Hauptmann macht eine scharfe abwehrende Handbewegung, zieht eine rote Marlboro-Packung aus der Tasche, nimmt eine Zigarette heraus und zündet sie mit Genuss an.

Hauptmann *(nimmt dem Leutnant das Megafon ab; zuvor zerknüllt er den Plastikbecher und wirft ihn sich vor die Füße)*

Abstellen, Leutnant. Jetzt ist nicht die Zeit für Cheeseburger. Nachher fressen wir.

Auerbach

Unterstützt? Mir ist 'ne Idee gekommen.

Hauptmann mit Megafon *(zieht genüsslich an der Zigarette)*

Oh ja, repariert. Teilst du, Major?

Auerbach *(dreht das Funkgerät in den Händen)*

Meine Vorfahren waren Wolgadeutsche, Opa und Oma waren knallharte Baptisten. Opa war Gemeindevorsteher, hat mich zu jeder Versammlung mitgeschleppt — ich bin seit Kindheit sattelfest und kann in dem Thema locker mitreden. Ich geh da als Pastor durch. Also: dreh ihm mich als „Priester“ an — so: die orthodoxen Popen haben alle abgelehnt, und zugesagt hat nur ein baptistischer Pastor. Ich geh mit der Kohle rein und fang an, mit denen „über die Sache“ zu reden.

Hauptmann (*schüttelt den Kopf, zieht an der Zigarette*)

Gefährlich, Major.

Auerbach Ideen?

Hauptmann (*zieht, seufzt*) Keine, Major, keine Ideen. Ich bin 'n einfacher Bulle, Spezialoperationen planen hat mir keiner beigebracht.

Auerbach (*nachdenklich, schaut sich genau um*)

Bringen wir dir jetzt bei. Die Kohle liefert Zentrum B, aber wohin mit dem Heli? Im Prinzip setzt der auf dem Platz auf.

Hauptmann

Du willst die wirklich laufen lassen, Major? Mit der Kohle?

Auerbach (*zieht das Handy aus der Jacke und legt's ans Ohr*)

Laufen lassen? Zähl schon mal: die sind praktisch tot. Hallo, Mitja? Also, im Prinzip ist hier alles klar. Ich geh gleich rein und laber ihnen die Birne voll, SEK mit Scharfschützen klettert parallel von der schwarzen Seite rein. Lebend nehmen wir nicht — damit die Geiseln garantiert nicht leiden. So. Hör zu, die wollen zwei Millionen und 'nen Heli, nach Schweden fliegen — kriegen wir Requisiten organisiert? Ja, müssen zwei sein, damit sie's glauben. Mach's in 'nen Rucksack, damit ich die Hände frei hab. Und der Heli soll auf dem Platz landen, beim Lenin-Denkmal, da ist genug Platz. Nee, ohne Heli glauben die's nicht, denk ich. Ja, SEK ist hier, ich bin mit denen gefahren. Ja, Mitja — warte, ich ruf zurück.

Auerbach steckt das Handy weg und wendet sich an den Hauptmann.

Auerbach

Oben hat's abgenickt. Also, Hauptmann: überlegen wir, wie du mich jetzt als „Priester“ präsentierst.

Hauptmann (*munter*)

Na, ich sag einfach: die orthodoxen Priester haben alle abgelehnt, aber der Pastor hat zugesagt — und fertig. Prüfen wird er's ja nicht.

Auerbach (*reibt sich die Schläfen*)

Zu platt, Hauptmann. Nicht so, nicht so. Pass auf: Legende für dich. Die orthodoxen Kirchen in der Nähe sind zu, und wo offen ist — laufen Abendgottesdienste, die Priester sind alle beschäftigt. Wenn er unbedingt orthodox will — muss er bis nachts warten, und selbst dann ist's nicht sicher, dass einer kommt. Frei ist nur der Pastor der baptistischen Gemeinde „Frühling“ — seine Versammlung ist gerade zu Ende. Also: orthodox dauert, baptistisch ist da — hier und jetzt.

Hauptmann mit Megafon

Und warum „Frühling“, Major?

Auerbach

So hieß die Gemeinde, wo mein Opa Vorsteher war. Gut. Ruf die Banditen über dein Horn und erklär ihnen den Pastor. Heli und Dollars — in vierzig Minuten. Wenn der Heli sitzt, melden wir uns nochmal, dann sollen sie mich empfangen. Und wieso eigentlich Dollars? Warum nicht Euro — Schweden doch.

Hauptmann

Junkies, Major...

Auerbach

Dann sag den Junkies noch: nach Schweden schleppen nur komplett zugedröhnte Junkies Dollars, anständige nüchterne Leute nehmen Euro. Dann glauben sie dir schneller. Psychologie. *(hebt den Zeigefinger)* Redest du?

Hauptmann mit Megafon *(kratzt sich am Hinterkopf)*

Jetzt gleich?

Auerbach

Was ziehen? Pack die Teufel bei den Hörnern und raus in die Sonne. Los. Versuch's — vielleicht blocken sie komplett, wer weiß, Junkies eben. Oder musst du den Text erst proben?

Hauptmann mit Megafon

Einmal trocken durch wär gut. Vielleicht spielst du den Terroristen und ich übe?

Auerbach

Klar. Fang an. Und du, Leutnant — du bist die Geisel. Komm her, wir modellieren das.

Der Leutnant tritt zu Auerbach. Auerbach umarmt ihn von hinten vorsichtig mit einem Arm über die Brust; mit der anderen drückt er ihm das Funkgerät an die Schläfe — als angedeutete Pistole.

Leutnant *(mit dramatischem Falsett)*

Bitte, retten Sie mich vor den Terroristen!

Auerbach

Wo ist mein Priester, der Helikopter und die Kohle, ihr Drecksbullen?!

Hauptmann mit Megafon *(zu Auerbach, ins ausgeschaltete Megafon)*

Ruhe, nur Ruhe, rühr die Geisel nicht an. Heli mit Geld ist unterwegs, aber mit dem Priester ist's schwierig.

Auerbach

Wie schwierig mit dem Priester?

Hauptmann mit Megafon *(ins ausgeschaltete Megafon)*

In den orthodoxen Kirchen laufen Abendgottesdienste, alle Priester sind beschäftigt. Die musst du bis nachts warten — und nicht mal sicher, dass einer zusagt. Wir haben dir 'nen baptistischen Pastor organisiert. Erfahrener Pastor, Spitzenklasse. Aus der baptistischen Gemeinde „Frühling“. Als er gehört hat, dass ihr im Kindertheater Geiseln habt und 'nen Priester wollt, hat er sich selbst gemeldet. Was meinst du, Major?

Auerbach lässt den Leutnant los, klopft ihm auf die Schulter.

Auerbach

Klingt gut. So sagst du's denen — dann sehen wir weiter. Nur: ich klär das erst mit der Alpha-Gruppe, dann rufst du die Teufel sofort übers Horn. Und vergiss nicht: Heli und Kohle in vierzig Minuten. Leutnant, Prachtkerl — du gehörst ins Kino. Oder auf die Bühne.

Leutnant *(fröhlich)*

Danke, Genosse Major.

Auerbach *(ins Funkgerät)*

Sechster, Sechster, kommen. Auerbach ruft, kommen.

IV. Rettung

Wie zuvor: eine Imitation von Puppentheater. Im Hintergrund läuft ziemlich laut das Dröhnen der Rotoren eines Hubschraubers, der auf dem Platz gelandet ist. Am vorderen Bühnenrand: ein Rollstuhl mit Afrikan Fjodorowitsch; links und rechts von ihm stehen, wie eine Art Wache, Lain und Samara – mit dem Rücken zum echten Zuschauerraum. Afrikan Fjodorowitsch ist dagegen zum echten Zuschauerraum hin ausgerichtet, mit dem Gesicht nach vorn. Am Ende des Gangs, der das Puppen-Amphitheater in zwei Hälften teilt, stehen im halb geöffneten Türflügel – die Köpfe nach draußen gesteckt, halb quer zur Bühnenfläche – Schnobel und Natascha. Schnobel hat Natascha die Pistole an den Scheitel gesetzt.

Schnobel

Hör zu, Baptist. Hier rein – mit hochgenommenen Händen. Rein da. Los, los.

Schnobel zieht seinen Kopf und Nataschas Kopf nach innen zurück. In der Tür erscheint Auerbach, die Hände oben. Über dem Mantel trägt er auf dem Rücken – wie einen Fallschirm – einen großen khakifarbenen Segeltuchrucksack.

Auerbach

Guten Tag. Pastor der evangelischen Kirche „Frühling“, Nikolai Auerbach.

Schnobel (*hält Natascha die Pistole an den Kopf*)

„Frühling“? Du Baptist, erst mal die Tür mit ’m Stuhl verriegeln. Und die Hände schön da, wo ich sie seh.

Auerbach

Die Tür mit einem Stuhl? Wie soll das gehen?

Schnobel

Da. Guck hin. Da liegt ’n Stuhl. Siehst du?

Auerbach (*schaut sich um*)

Ja. Ich sehe den Stuhl.

Schnobel

Du Baptist, steck das Stuhlbein in die Türgriffe rein und drück anständig nach, damit's hält. Kapiert – oder nicht?

Auerbach

Ja, verstanden. Sofort.

Auerbach macht mit dem Stuhl die verlangten Handgriffe und prüft, ob der Verschluss hält.

Schnobel

Brav, Baptist. Jetzt nach vorn. Siehst du – da auf der Bühne sind Leute. Zu denen gehst du.

Auerbach

Soll ich die Hände oben lassen?

Schnobel

Bist du doof, Baptist? Bin ich 'n Nazi oder was? Arme einfach zur Seite, so – und geh nach vorn.

Schnobel und die von ihm festgehaltene Natascha lassen Auerbach mit seitlich ausgebreiteten Armen vor. Zusammen bewegen sie sich auf die Figuren auf der Pseudobühne zu. Schnobel spricht in Richtung des Rucksacks auf Auerbachs Rücken.

Schnobel

Also, Baptist. Hör mal, Baptist – ich bin ja eigentlich orthodox, aber wenn nur 'n Baptist da ist, na gut, scheiß drauf. Wir sind doch alle Brüder in Christus, stimmt's, ja? Mein Alter war Protopriester, Vorsteher in Gatschina. Aus Gatschina komm ich. Warste da mal, Baptist?

Auerbach

Nein, in Gatschina war ich leider nie.

Schnobel *(bleibt stehen)*

Na gut, na gut. Hör zu, Baptist: Hände jetzt runter. Und stell den Rucksack hier neben den Opa. Mach auf – so dass ich seh, was da drin ist.

Auerbach nimmt den Rucksack vorsichtig vom Rücken, stellt ihn neben den Rollstuhl und bindet ihn in der Hocke auf. Man sieht: Der Rucksack ist voll mit grünlichen Geldbündeln.

Schnobel

Gib her, Baptist. Einen Ziegel.

Auerbach

Sie meinen... ein Bündel?

Schnobel

Ja, Bündel. Gib mir hier eine Bündel.

Auerbach reicht Schnobel ein Geldbündel.

Schnobel (*nimmt es, betrachtet es*)

Und wieso, ich check's nicht, sind das Dollar? Der Bulle hat doch gelabert: Für die Schweden braucht's Euro. Und die haben trotzdem Dollar reingestopft.

Auerbach

Davon weiß ich nichts. Mir wurde gesagt, ich soll Ihnen den Rucksack bringen und mit Ihnen über die Rettung der Seele sprechen.

Samara

Dollar, Euro... Was für'n verfuckter Unterschied, ey?

Lain

Zwei Millionen Euro sind umgerechnet mehr.

Samara

Nach welchem Kurs denn?

Lain

Woher soll ich das wissen? Im Fernsehen ham sie's gesagt. Geh einfach stumpf nach dem Kurs, du Laberfotze.

Nach diesen Worten kippt Afrikan Fjodorowitschs Kopf zur Seite (links oder rechts – nach Entscheidung der Inszenierung). Die Brille rutscht ihm vom Kopf und fällt mit einem Klack auf den Boden.

Samara

Ey, Opa... Opa, was is' los mit dir?!

Lain

Samara, was hat er?

Samara

Woher soll ich das verfiickt noch mal wissen? Bin ich Dr. House, oder was?

Natascha (*hält sich die Hand vor den Mund*)

Afrikan Fjodorowitsch... mein Gott...

Schnobel (*geht zum Rollstuhl*)

Was is'n hier? Was kreischt ihr rum, ihr Tussen?

Auerbach

Ich glaube, dieser Mann hat das Bewusstsein verloren. Man muss den Puls prüfen.

Schnobel tritt an den Rollstuhl, beugt sich zu Afrikan Fjodorowitsch herunter und klatscht ihm mit der Hand erst auf die linke Wange, dann auf die rechte. Afrikan Fjodorowitschs Kopf fällt auf die Brust.

Schnobel (verdutzt)

Hoppla. Sieht so aus, als wär der Opa abgenippelt.

Natascha

Afrikan Fjodorowitsch... mein Gott...

Auerbach

Erlauben Sie, dass ich den Puls prüfe?

Schnobel

Na prüf, Baptist, prüf. Was fragste noch?

Auerbach geht zum Rollstuhl mit Fjodor Afrikanowitsch, legt zwei Finger an seine Drosselvene, wartet einen Moment, dann schüttelt er verneinend den Kopf.

Auerbach

Nein.

Natascha (*weint*)

Afrikan Fjodorowitsch... mein Gott...

Samara

Tja. Ende Gelände.

Lain

Angekommen. Abgefahren.

Natascha (*weint*)

Afrikan Fjodorowitsch... mein Gott...

Auerbach

Ich denke, es war ein Herzinfarkt.

Schnobel (*gereizt*)

Nee, sieht eher nach Schlaganfall aus, Baptist. Mein Alter ist genau so verreckt – direkt im Dom, beim Weihnachtsgottesdienst. Stand da, stand da – und zack. Direkt am Ambo hat's ihn umgehauen. Tot umgeklappt. Schlaganfall war's, Gott ist Zeuge, ganz sicher.

Auerbach

Ein Segen des Herrn ist die Möglichkeit, die irdische Welt im Dienst unseres Vaters zu verlassen. So trösten Sie sich, junger Mann: Alle Leidenden werden im Himmelreich sein.

Schnobel (*nervös*)

Tröste mich schon seit 'nem Monat. Hör zu, Baptist: Mach mal schneller Sündenvergebung – wir müssen los, wir müssen fliegen. Hörst du den Heli?

Auerbach

Ein Hubschrauber? Sünden vergeben?

Schnobel

Beichte abnehmen. Komm, machen wir jetzt sofort, sonst wird's wirklich Zeit. (*nickt in Richtung des Rotorengeräuschs*)

Auerbach (*ruhig*)

Die Beichte ist in unserer Kirche nicht üblich, denn wir Baptisten finden in der Bibel keine Grundlage dafür und halten es nicht für notwendig, vor einem Diener der Kirche zu beichten, damit der Herr die Sünden vergibt.

Schnobel (*fassungslos*)

Sag mal, bist du 'n Popster, oder was? Wozu haben wir dich dann überhaupt gebraucht?

Auerbach (*ruhig*)

Ich habe Ihnen Ihr Geld gebracht. Aber als Diener des Herrn kann ich Ihnen nur sagen: Die Reinigung Ihrer Seele von Sünden braucht kein unmittelbares Zutun von irgendwem außer Ihnen selbst. Gott wird Ihnen auf Ihr Gebet hin vergeben.

Schnobel (*böse*)

Verdammte Scheiße... Na toll, die verfuckten Bullen... Ich hab gleich gesagt: Gebt uns 'nen normalen Orthodoxen. Und nu, Baptist? Wie soll ich jetzt, vor der Abfahrt, die sündige Seele sauber kriegen?

Auerbach

Ich kann Ihnen vorschlagen, zusammen mit mir zu beten.

Schnobel (*misstrauisch*)

Beten? Na was, Mädels – wollt ihr euch mit mir reinigen?

Samara

Hör zu, Reiniger: Fick dich doch.

Lain

Ja, genau.

Schnobel

Der Herr wird euch richten, ihr Sünderinnen. Los, Baptist. Los, wir beten. Leg los.

Auerbach stellt sich rechts neben den Rollstuhl, Schnobel stellt sich links neben den Rollstuhl. Die Frauen schauen schweigend zu.

Auerbach (legt die Hände wie eine Schale zusammen)

Wiederholen Sie nach mir, junger Mann. Vater unser im Himmel!

Schnobel (legt die Hände mitsamt der Pistole wie eine Schale zusammen)

Vater unser im Himmel!

Auerbach

Geheiligt werde dein Name!

Schnobel

Geheiligt werde mein Name.

Auerbach

Dein Reich komme!

Schnobel

Mein Reich komme!

Auerbach

Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden!

Schnobel

Mein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden...

Es knallen drei Schüsse, die zu einem einzigen verschmelzen. Schnobel sowie Lain und Samara fallen tot um, und aus den Kulissen stürmen sechs SEK-Beamte in Schwarz auf die Bühne. Natascha schreit auf, Auerbach springt sofort zu ihr und legt den Arm um ihre Schultern.

Auerbach (umarmt Natascha)

Alles gut, alles gut, alles gut. Es ist vorbei, Mädchen, ruhig. Jungs, wir brauchen 'nen Krankenwagen – unsere Geisel ist tot, sieht so aus.

Einer der SEK-Beamten (ins Funkgerät)

Hundert an Leitstelle, hundert an Leitstelle, kommen. Sofort 'nen Rettungswagen an den Eingang – Geisel verletzt. Wiederhole: Rettungswagen hierher, Geisel verletzt. Sonst ist alles sauber.

Auerbach

Checkt die Missgeburten auch noch. Gute Arbeit, Jungs – wie am Schnürchen. Komm, Mädchen. Komm, wir gehen hier raus.

Einer der SEK-Beamten stürzt zu Afrikan Fjodorowitsch, drei andere zu Schnobel, Lain und Samara.

Auerbach führt die weinende Natascha, den Arm um ihre Schultern, Richtung Ausgang auf die Straße. Ein Teil des SEK (zwei Mann) deckt die Seiten mit den Waffen ab, der andere Teil (vier Mann) wühlt an den Leichen herum. Auerbach zieht den Stuhl, dessen Bein in die Türgriffe geklemmt ist, heraus; dann gehen Auerbach und die weinende Natascha durch die offene Tür hinaus. Das Bühnenlicht erlischt.

V. Krypto

Auf der Bühne: fünf Stehtische draußen, unter Sonnenschirmen (oder Schirm-“Pilzen”). Die Tische gehören zu einer Bierkneipe, die im Nachbargebäude liegt. An vier Tischen sieht man Sperrholz-Silhouetten von Kneipenbesuchern, eingefroren in unterschiedlichen Posen, mit Flüssigkeitsgefäßen in der Hand. Draußen ist es offenbar ziemlich warm. Am mittleren Tisch sitzen sich zwei junge Männer gegenüber. Einer trägt eine antibakterielle Maske, die die Hälfte seines Gesichts bedeckt. Dazu hat er verspiegelte Sonnenbrillen auf. Vor ihm steht auf dem Tisch ein aufgeklappter MacBook, auf dem der Maskierte eifrig tippt. Er heißt Alex. Gegenüber sitzt ein geschniegelt-schöner, glatt rasierter, sorgfältig geschniegelt-frasierter, etwas feminin wirkender Blondschof in schneeweißen Shorts und einer grünen Baseballcap, der mit lächelndem Kopf ständig nach allen Seiten guckt. Das ist Roma, Afrikan Fjodorowitschs Sohn. Im Hintergrund hört man

tschechische Sprache in wechselnden Intonationen, das Rauschen vorbeifahrender Autos, das Klirren von Biergläsern, das Klacken von Besteck auf Fayence und Glas, den Gesang von Stadtvögeln sowie das Rascheln der Blätter naher Linden, Ahorne und Eschen – kurz: die übliche Klangtextur des frühen Prager Abends.

Roma

Sasha... hey, Sasha?

Alex (*starrt ins Display, die Finger gleiten übers Trackpad*)

Hm?

Roma

Sasha, na? Wie läuft's da?

Alex (*komplett im Trading*)

Wie läuft was?

Roma

Na wie läuft's denn da?

Alex (*arbeitet*)

Wo „da“?

Roma

Na... in der Krypto.

Alex (*arbeitet*)

Es brummt.

Roma (*guckt nach allen Seiten, trommelt mit den Händen einen Rhythmus auf den Tisch*)

Heißt das: gut? Kannst du mich wenigstens einmal angucken, Sasch?

Alex antwortet nicht. Er starrt auf den Monitor, fährt mit den Fingern weiter über Tastatur und Trackpad. Inzwischen schlängelt sich zwischen den Tischen mit den Sperrholz-Tschechen eine junge Kellnerin mit einem Tablett, darauf zwei Biergläser: eins mit schwarzem Stout, das andere mit hellem Weißbier. Lächelnd kommt sie an den Tisch, stellt schweigend das schwarze Bier vor Roma und das Weißbier vor den in die Arbeit versunkenen Alex. Mit wippenden, eng umspannten Hüften geht sie wieder weg.

Roma (*der weggehenden Kellnerin nach*)

Děkuji, holčičko.

Er fasst Sasha an den Nacken. Sasch, bist du überhaupt da? Das Bier ist da. Warum antwortest du nicht, Sasch?

Alex (*genervt, laut, schlägt die Hand von seinem Nacken weg*)

Fass mich nicht mit dreckigen Händen an, ich kann das nicht ab. Hör zu: Hier läuft gerade ein harter Pump, ich komm mit den Orders nicht hinterher. Sitz ruhig, trink dein Bier still.

Roma (*beleidigt*)

Was ist denn los? Mit dem falschen Fuß aufgestanden? Gestern hast du dich über „dreckige Hände“ nicht beschwert.

Alex (*extrem gereizt, rutscht mit den Fingern übers Trackpad*)

Ich arbeite. Ich verdiene Geld. Du arbeitest nicht, du verdienst kein Geld. Und du lenkst mich ab, kapiert? Trink dein Bier, keine Ahnung, saug an deinem Vape. Stör nicht.

Roma (*beleidigt, fast am Heulen, die Lippen zucken*)

Was ist denn, Sasha? Sag's doch normal. Bin ich ein Idiot, dass ich's nicht verstehe? Warum gleich so grob? Ich war gerade so gut drauf...

Plötzlich klingelt ein iPhone-Ringtone. Roma greift hektisch in die Shorts, zieht das iPhone raus, schaut, wer anruft, und hält es ans Ohr.

Roma (*schnieft*)

Ja, Paps, hi. Wie? Ja, alles wie immer, wir schuften Tag und Nacht. Läuft, okay-sehr gut. Und wie geht's dir? Na bestens, gut gemacht. Wegen Petersburg — keine Ahnung, im Moment hab ich nicht vor. Was? Und wann ist die Premiere? Weiß nicht, versprechen kann ich nichts, du weißt ja: Arbeit. Ich versuch's natürlich. Ja, ich drück dich auch. Grüß Nata. Bye.

Roma legt das iPhone auf den Tisch, nimmt sein Stout, trinkt einen Schluck, holt dann einen kleinen quadratischen Vape in Rot raus und zieht ein paar Mal, bläst den Dampf in Ringen aus.

Roma (*bläst Dampfringe*)

Papa hat angerufen.

Alex (*blickt ins Laptop*)

Hm?

Roma

Mein Vater, sag ich doch.

Alex (*blickt ins Laptop*)

Und?

Roma

Nix. Premiere in zwei Monaten. Er lädt nach Petersburg ein.

Alex (*blickt ins Laptop*)

Dann fahr doch. Fahr zu deinem Vater zur Premiere.

Roma (*nimmt einen Schluck*)

Ich will nirgendwohin ohne dich. Was machen wir heute Abend? Vielleicht ins „Q“?

Alex reißt sich plötzlich vom Laptop los, klappt ihn zu, nimmt sein Weißbierglas und trinkt eine ordentliche Menge.

Alex (*seufzt*)

Wir müssen reden.

Roma (*trinkt aus seinem Glas*)

Ich rede doch schon lange, du bist der, der schweigt.

Alex

Es ist vorbei.

Roma

Was ist vorbei?

Alex

Alles. Es ist vorbei. Du packst heute noch deine Sachen und verziehst dich aus meinem Loft.

Roma (*verwirrt*)

Was redest du da, Sasch... Warum? Was überhaupt... Was ist passiert, Sasch?

Alex

Ich will dich nicht sehen. Keine Szenen, keine Gespräche. Fahr einfach.

Roma (*vergräbt das Gesicht in den Händen*)

Wohin?

Alex greift in die Tasche, zieht Geld raus und legt es vor Roma hin.

Alex

Hier. Fünf Tausend Euro. Nimm's und fahr, wohin du willst. Den Schlüssel lässt du unten im Lobby beim Wachmann. Ich bin heute nicht da. Ich komm morgens – und du bist weg. Kapiert? Ich empfehle dir, zu deinem Vater zur Premiere zu fahren. Arrivederci.

Alex springt abrupt vom Tisch auf, kippt sein Weißbier in einem Zug runter, nimmt den Laptop, stopft ihn in den Rucksack und klopf dem verdutzten Roma auf die Schulter. Dann verschwindet er in die Dunkelheit der rechten Seitenkulisse, schlängelt sich zwischen den Papp-Tschechen durch.

Roma sitzt eine Weile stumm da, nimmt dann das Geld vom Tisch, zählt es und steckt es ein. Danach trinkt er sein schwarzes Stout aus, steht auf, legt einen Geldschein auf den Tisch und geht – ebenfalls zwischen den Papp-Tschechen hindurch – in die linke Kulisse ab.

VI. Schlaf

Mitten auf der Bühne steht ein kleiner, quadratischer Holzküchentisch, matt beleuchtet von einem dreiflammigen Kronleuchter. Auf dem Tisch: eine halb leere Flasche Martini Rosso, eine leere, durchsichtige Flasche Smirnoff und ein leeres, facettiertes Glas. Am Tisch, auf einem Stuhl, sitzt Natascha. Sie trägt einen flauschigen Hausbademantel, denn sie ist zu Hause – in einer gemieteten Zweizimmerwohnung am Stadtrand von Sankt Petersburg. Natascha raschelt mit einer Tablettenpackung, reißt sie auf, wirft sich eine oder zwei in den Mund, schenkt sich aus der Flasche ein volles Glas einer braunen Flüssigkeit ein, kippt es in einem Zug runter, verzieht das Gesicht, stellt das Glas auf den Tisch und bedeckt das Gesicht mit den Händen. Sie spricht gepresst, heiser, halb flüsternd.

Natasha

Na also... Na also sie... Na... Warum schweigt sie? Wenigstens ein Wort, nur eins... So ein scheiß Wort... Mir ist schwindlig... Mir schwindelt der Kopf... Warum trifft mich der ganze Dreck? Wa-rum? Wo kommen die her, diese Viecher? Scheiße, in Petersburg sind Millionen – nein, als Geisel nehmen sie ausgerechnet dich. Mit dir stimmt was nicht, mit dir stimmt ganz klar was nicht. Herrgott, der arme Gandalf... Afrikan Fjodorowitsch... Afrikan... Ist ausgebrannt... Und wie jetzt weiter mit der Arbeit? Ich muss mit Leo... Ja, ich muss mit Leo reden – vielleicht nach Moskau zu Priborski? Aber wozu zum Teufel brauchst du ihm, da steht 'ne Schlange. Mist... *(schaut auf den Blister)* Der Kopf wie im Nebel... Der Kopf schmilzt gleich und läuft unterm Tisch weg. Na und gut. Soll er halt laufen, der Kopf.

Natasha schenkt sich noch ein halbes Glas ein und trinkt es in einem Zug.

Was für ein... trotzdem... was für eine widerliche... Plörre, Dreck... Konnte Leo nicht... hätte er halt im Duty-free einen trockenen... Bianchi... genommen... Nein. Aber nee. Musste genau diese... diese Brühe... hierher schleppen... Bit-ter-e Scheiße... Kom... Kompott... aus... Kompost... Pfui...

Dann steht sie schwankend vom Tisch auf und beginnt ungleichmäßig hin und her zu gehen, stolpert in ihren Sätzen, verheddert sich in den Worten.

Was denn... (schluchzt) Wie jetzt denn... Was denn du... Schweigst... Mädchen... mein... Dieser... Ver... verdamnte Bastard hätte... wenigstens 'nen Kopeken... ja wenigstens... wenigstens... von seinem Scheißtrog... Kreuzfahrten, verdammt... animateur, du Huuuurensohn... elender... Sssschwein... Wie... wie jetzt... die Wohnung... ver-dammt... Selbst... selbst... Wi... Wi... Wein... Watte... selbst... hätte ich nicht... hätte ich nicht... die Beine... auf dem ersten Date... breit... im Sommer... im Gaaarten... mitten... am... hellen... Tag... Na du... du hast doch... immer... immer... vor-sich-tig... immer... und dann... na gut... breitgemacht, na gut... alle... alle machen's... immer... na gut... alle... aber wie... wie denn... du... beim ersten... allerersten... Date... Ohne... Gummi... 'nen fremden... Schwanz... in dich... reinlassen... erlaubt... Natasha... Nikolajewna... wie... die letzte... Schlampe... nur... gratis... Dumm... dumm... vollgestopft... Herrgott... dumm... ekelhaft... Ach... mir dreht's... ganz... mir dreht's ganz... Das... Tabletten... Scheiß drauf...

Taumelnd kehrt Natascha zum Tisch zurück, taumelt noch einmal, setzt sich mit einem Quietschen des Stuhls. Mit zitternden Händen greift sie nach der Wermutflasche, schenkt sich etwas ins Glas, hebt es mit unsicherer Hand hoch und schaut, die Augen zusammengekniffen, durch das Glas zur Lampe. Sie spricht mit stolpernder Zunge.

Na... zzzzz... zzzz... zzzzum Geburts...tag... Möööge ab... ab... ab mor... mor... mor- gen... alles ho-ho-ho... (sie hickst)

Natasha hickst noch ein paar Mal, dann trinkt sie aus dem Glas.

Vielleicht... a... v-vielleicht Petersburg... ficken... (*hicks*) Vielleicht echt... nach Mo... Mo... Moskau... v-vielleicht... nach Moskau? Z-zurück? Arbeit... Arbeit find ich schon... (*hicks*) Da... da kommen wir schon klar... Wir gehen nicht unter... Scheiß auf Petersburg... (*hicks*) Da ist Mama... ich bin ihre Tochter... riecht... wie früher... Straßen... die eigenen... Eschen... Tauben... Mami... meine... gute...

Aus dem Nebenzimmer hört man leises Kinderweinen. Natascha hebt den Kopf und dreht ihn benommen hin und her. Sie stöhnt oder singt oder phantasiert in einer absurden Form eines betrunkenen Klagelieds, halb Singsang:

Wer... was... wo... dieser... Schrei... Aaaa... aufgewacht... Meine... gute... meine... aufgewacht... mein... Mädchen... Muss... noch... muss... wir... noch... schlafen... (*wiegt*) Aaaaa... Aaaaa... Aaaaa... Aaaaa... Aaaaa...

Eine Weile dreht Natascha den Kopf, summt Fetzen eines Wiegenlieds oder stößt einen Halb-Schrei-Halb-Stöhn aus, der an Kranichrufe erinnert. Dann steht Natascha unsicher vom Tisch auf, schaut sich um. Schwankend schenkt sie sich Wermut ein, kippt ihn in einem Zug runter und geht stolpernd, ungleichmäßig aus dem Lichtkreis des Tisches hinaus, irgendwo in die Dunkelheit. Das Kinderweinen wird lauter und lauter, dazu setzt als Hintergrund die Tonspur von [Olga Sergejewa](#) „[Snjaschki syplyut](#)“ ein. Eine Weile sind Weinen und Musik gleich laut, dann wird das Weinen leiser, leiser, leiser – und verstummt schließlich ganz. Es bleibt nur der [Track von Olga Sergejewa](#) „[Snjaschki syplyut](#)“.

Vorn an der Rampe: der matt vom dreiflammigen Kronleuchter beleuchtete Tisch mit der Martini-Flasche und der Stuhl dahinter. Die Musik endet. Aus der Dunkelheit tritt eine zerzauste Natascha. In den Händen hält sie ein ziemlich großes weißes Kissen.

Natasha (*schwankt, lächelt, wiegt das Kissen, streichelt es, singt einen Fetzen Wiegenlied*)

A-a-A-a-A-a-A... / A-a-A-a-A-a-A... / A-a-A-a-A-a-A... / A-a-A-a-A-a-A... / A-a-A-a-A-a-A... (5 Mal)

Natascha setzt sich auf den Stuhl, legt das Kissen auf die Knie, wiegt es, streichelt es und beginnt, mit gepresster, irgendwie cartoonhaft pseudo-kindlicher Stimme zu sprechen, zwischen den Worten lange, gleichmäßige Pausen:

Ma-ma..... Ma-ma..... Ma-ma..... Ma-ma..... Ma-ma..... Ma-ma..... (6 Mal)

Dann legt Natascha die Hände auf den Tisch und lässt den Kopf darauf fallen. Das Kissen rutscht ihr von den Knien und fällt auf den Boden.

Das Bühnenlicht erlischt.

Motive aus den Märchen von A. Puschkin in der szenischen Bearbeitung des Autors_

Vladimir Pliss, 2025

Die Übersetzung des Stücks aus dem Russischen ins Deutsche wurde unter Verwendung von Instrumenten der künstlichen Intelligenz erstellt und sorgfältig vom Autor redaktionell bearbeitet. In erster Linie dient diese Fassung der Orientierung über die strukturellen und szenischen Möglichkeiten des Stücks und stellt keine endgültige künstlerische Übersetzung dar.